

MÄRZ 2019

Update Energiepreise

Die Energiepreise am Terminmarkt (Stand 18. März) haben gegenüber dem Höchststand von Oktober 2018 teils deutlich nachgegeben. Beim Strom liegen die aktuellen Jahresprodukte für „Base“ bei ca. 45 €/MWh (2020) und ca. 44 €/MWh (2020 & 2021) und damit um ca. 7 €/MWh bzw. 15 % günstiger. Beim Erdgas liegen die aktuellen NCG-Jahresprodukte bei ca. 18,50 €/MWh (2020 & 2021 & 2022). 2020 liegt damit ca. 5 €/MWh (20 %), 2021 ca. 4 €/MWh (15 %) und 2022 ca. 2,5 €/MWh (12 %) günstiger als im Oktober letzten Jahres.

Die Gründe hierfür liegen beim Strom in gesunkenen Kohle- und CO-Preisen sowie aktuell starkem Druck auf den Spotmarkt aufgrund hoher Erneuerbaren Einspeisung in den letzten Wochen. Beim Gas drücken die hohen Speicherstände aufgrund des milden Winters und das global hohe LNG-Angebot auf die Preise. Die LNG-Preise haben sich zudem in Asien stark vergünstigt und steuern auf europäisches Niveau zu. Jetzt also kaufen? Zunächst ein Blick zurück: In unserer [Mai-Ausgabe 2018](#) haben wir zuletzt die Trendwende bei den Energiepreisen diskutiert. Damals ging es mit den Preisen bergauf: sie notierten noch unterhalb 40 €/MWh beim Strom und unterhalb 18 €/MWh beim Erdgas. Als Hauptfaktor für die Entwicklung haben wir auf die steigenden CO₂-Preise verwiesen, die damals bei 13 bis 14 €/t gelegen haben und heute bei ca. 22 €/t. Das alles bei sehr starker Volatilität: CO₂ schwankte seit August zwischen 16 und 25 €/t, Strom 2020 zwischen 45 und 53 €/MWh (quasi im Gleichklang mit den CO₂-Preisen). Sollte es mit den Preisen weiter bergab gehen, dürften wir das Niveau von Mai 2018 bald wiedersehen. Dies ist aber keineswegs ausgemacht: ein weiterer Anstieg des CO₂-Preises, z. B. im Rahmen der ab 2019 wirksam gewordenen Marktstabilitätsreserve würde den Preis auch für Strom und Erdgas wieder anziehen lassen. Fazit: In diesem Umfeld sind Prognosen besonders schwierig und daher empfehlen wir - wie zumeist in unsicheren Zeiten - die Absicherung von Teilmengen.

Deutsche Gasförderung fällt 2018 gegenüber Vorjahr um 13 %

Damit deckt sie ca. 6,3 Mrd. m³ bzw. rund 7 % des deutschen Bedarfs ab, teilte [der Bundesverband Erdgas, Erdöl und Geoenergie \(BVEG\)](#) vergangene Woche mit. Im Vergleich zu 2010 hat sie sich damit gut halbiert bzw. beträgt noch ca. 30 % der Förderung um die Jahrtausendwende.

Laut Verbandsschätzungen liegen die Gasreserven hierzulande bei ca. 50 Mrd. m³. Diese wären bei gleichbleibender Förderung mit den Fördermengen von 2018 in acht Jahren, also 2026, aufgebraucht. Der jährliche Gasverbrauch in Deutschland liegt bei ca. 95 Mrd. m³, wovon ca. 44 % zum Heizen eingesetzt werden. Das ist immerhin ein Viertel unseres Primärenergiebedarfs.

Auch wenn sich die Förderung in Deutschland und im großen Groningen-Feld in den Niederlanden dem Ende zuneigt, Angst über Versorgungsengpässe sind nicht angebracht. Einerseits steigt das globale LNG-Angebot, insbesondere die USA wollen gern ihre steigenden Schiefergas-mengen global vermarkten, andererseits wird mit der Fertigstellung der Nord-Stream 2 zusätzliches russisches Erdgas ab Ende dieses Jahres nach Deutschland strömen. Von einem Projektabbruch, wie von den USA gefordert, geht kaum jemand ernsthaft aus.

Aus den Zahlen wird deutlich, dass der Verband und seine Mitglieder unter Druck stehen und neue Perspektiven benötigen. Das „Fracking“ würde helfen, es ist in der öffentlichen Diskussion jedoch verpönt und wird daher auch nicht namentlich genannt. Insofern versucht der Verband unter dem Motto [„Wir können mehr“](#) die Potentiale der heimischen Förderung wiederzubeleben. Ob das gelingt? Der neue, vom Bundeswirtschaftsministerium ([BMW](#)) mit der Branche initiierte Dialogprozess [„Gas 2030“](#) nimmt den Energieträger Gas näher unter die Lupe und erörtert seine mittel- und langfristigen Nutzungsperspektiven. Im Herbst soll der Ergebnisbericht vorgelegt werden. Das BMW will daraus ableiten, wo politischer Handlungsbedarf besteht.

